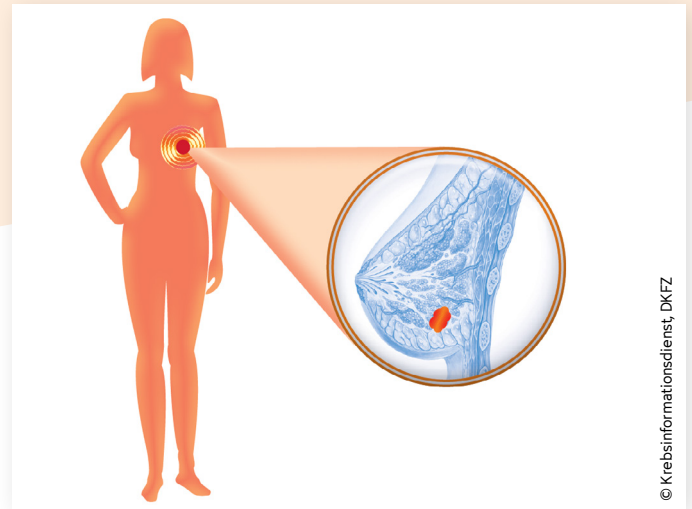


- Ab einem Alter von 30 Jahren können Sie als Frau jährlich eine Tastuntersuchung der Brust bei Ihrem Frauenarzt bzw. Ihrer Frauenärztin in Anspruch nehmen.
- Im Alter von 50 bis einschließlich 75 Jahren können Sie außerdem alle 2 Jahre am Mammographie-Screening teilnehmen. Dabei wird die Brust mit niedrig dosierten Röntgenstrahlen untersucht.
- Die Untersuchungen erfolgen im Rahmen des gesetzlichen Krebsfrüherkennungsprogramms.
- Informieren Sie sich über Vor- und Nachteile der Brustkrebsfrüherkennung. Entscheiden Sie in Ruhe, ob Sie die Untersuchungen in Anspruch nehmen möchten oder nicht.
- Unabhängig von der Früherkennung gilt: Sprechen Sie über verdächtige Veränderungen mit Ihrem Arzt.



Möglichkeiten der Früherkennung

Brustkrebs ist mit rund 75.000 Neuerkrankungen pro Jahr die mit Abstand häufigste Krebserkrankung bei Frauen in Deutschland. Wenn Sie 30 Jahre oder älter sind, haben Sie in Deutschland Anspruch auf eine jährliche Tastuntersuchung zur Brustkrebs-Früherkennung bei Ihrem Frauenarzt bzw. Ihrer Frauenärztin. Frauen von 50 bis 75 Jahren können außerdem am sogenannten Mammographie-Screening-Programm teilnehmen.

Für Frauen mit erblich bedingt hohem Brustkrebsrisiko gibt es besondere Früherkennungsprogramme. Hierzu informiert Sie der Krebsinformationsdienst im Informationsblatt „**Familiärer Brust- und Eierstockkrebs**“.

Tastuntersuchung

→ Wie läuft die Tastuntersuchung ab?

Für die Untersuchung müssen Sie Ihren Oberkörper frei machen. Der Arzt oder die Ärztin begutachtet Ihre Brust und die Brustwarzen: Ist die Haut über einen längeren Zeitraum gerötet oder ist die Form der Brust verändert, kann dies auf Brustkrebs hinweisen. Er oder sie tastet Ihre Brust nach verdächtigen Knoten ab. Auch die Lymphknoten in der Achselhöhle und im Bereich des Schlüsselbeins werden untersucht. Gibt es Auffälligkeiten, wird die betreffende Brust näher untersucht, zum Beispiel mit Ultraschall oder einer Mammographie.

→ Vor- und Nachteile der Tastuntersuchung

Die Tastuntersuchung ist körperlich nicht belastend. Ein erfahrener Untersucher kann durch Abtasten unter Umständen kleine Tumoren ab einer Größe von 1 bis 1,5 cm Durchmesser finden. Manchmal werden so auch Tumoren entdeckt, die bei bildgebenden Untersuchungen wie der Mammographie nicht sichtbar sind. Sehr kleine Tumoren können durch die Tastuntersuchung jedoch nicht aufgespürt werden. Viele der

ertasteten Veränderungen erweisen sich außerdem letztendlich als gutartig. Die betreffenden Frauen werden also durch „falschen Alarm“ unnötig belastet.

Ob die regelmäßige Tastuntersuchung tatsächlich Leben retten kann, ist bisher nicht belegt.

Mammographie-Screening

→ Was sollten Sie zum Screening wissen?

Frauen im Alter von 50 bis einschließlich 75 Jahren können alle 2 Jahre am Mammographie-Screening teilnehmen. Die Mammographie ist eine Röntgenuntersuchung der Brust. Sie wird zur Brustkrebsfrüherkennung bei gesunden Frauen ohne besonderes Brustkrebsrisiko als Reihenuntersuchung eingesetzt (Screening). Die Teilnahme ist freiwillig. Die Einladung zum Screening erhalten Sie per Post. Sollten Sie keine schriftliche Einladung erhalten, können Sie sich auch selbst bei den zuständigen Terminvergabestellen melden, um einen Termin zu vereinbaren. Die Kontaktdaten finden sich auf den Internetseiten der Kooperationsgemeinschaft Mammographie (<https://www.mammo-programm.de/>). Voraussetzung ist, dass die letzte Screening-Mammographie mindestens 22 Monate zurückliegt.

Für die Mammographie müssen Sie eines der dafür eingerichteten Screening-Zentren aufsuchen. Mit Ihrem Termin erfahren Sie, welches Zentrum für Sie zuständig ist.

Eine besondere Vorbereitung am Tag der Untersuchung ist nicht notwendig. Sie sollten lediglich auf Deos und Kosmetika im Bereich der Brust und der Achselhöhlen verzichten. Für die Untersuchung müssen Sie Ihren Oberkörper frei machen. Die Mammographie wird von einer Fachkraft durchgeführt, ein Arzt ist in der Regel nicht anwesend. Sie fertigt von jeder Brust zwei Aufnahmen mit niedrig dosierter Röntgenstrahlung aus zwei verschiedenen Richtungen an. Dazu wird Ihre Brust zwischen

zwei Plexiglasplatten flachgedrückt. Dies kann unangenehm oder sogar etwas schmerzhaft sein. Der Druck ist notwendig, damit Ihre Brust mit möglichst wenig Strahlung gut abgebildet wird. Zwei Ärzte oder Ärztinnen begutachten Ihre Aufnahmen unabhängig voneinander. Fällt dabei nichts Verdächtiges auf, erhalten Sie in der Regel innerhalb von sieben Arbeitstagen per Post eine „Entwarnung“. Zeigen sich Auffälligkeiten, wird Ihnen möglichst kurzfristig ein Termin für Nachuntersuchungen angeboten. Häufig stellt sich bei den Nachuntersuchungen heraus, dass es sich nicht um Brustkrebs handelt.

→ Was sind Vorteile des Screenings?

Mit dem Mammographie-Screening können Tumoren in der Brust schon gefunden werden, wenn sie noch sehr klein sind. In diesem Stadium ist Brustkrebs meist noch auf die Brust beschränkt und kann geheilt werden. Auch die dazu notwendigen Therapien sind häufig weniger belastend. Das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) geht davon aus, dass etwa 3 – 8 von 1.000 Frauen, die über 25 Jahre hinweg regelmäßig am Screening teilnehmen, davor bewahrt werden, an Brustkrebs zu sterben. Wie vielen Frauen durch die frühere Diagnose eine intensivere Therapie erspart bleibt, ist schwer zu beziffern.

→ Was sind Nachteile des Screenings?

Die Mammographie-Untersuchung kann unangenehm sein und ist mit einer – wenn auch geringen – Strahlenbelastung verbunden. Eventuell notwendige Nachuntersuchungen können Sie körperlich und seelisch belasten. Lässt sich der Krebsverdacht wieder ausräumen, waren diese Untersuchungen und Sorgen letztlich unnötig. Die Zahl solcher im Nachhinein nicht notwendigen Nachuntersuchungen übersteigt im Screening-Programm die Zahl der Fälle, in denen tatsächlich Brustkrebs diagnostiziert wird.

Mit dem Screening werden auch Tumoren entdeckt, die das Leben der betroffenen Frau nicht beeinträchtigt hätten, weil sie sehr langsam wachsen, nicht streuen und das Leben der Frau nicht verkürzen. Fachleute sprechen von „Überdiagnosen“. Die Frauen werden dann unnötig als Krebspatientinnen eingestuft und erhalten eine belastende Therapie, ohne davon einen Nutzen zu haben. Bisher lässt sich aber nicht sicher vorhersagen, welcher Brustkrebs harmlos bleibt. Die Zahl der Überdiagnosen kann daher nur geschätzt werden. Das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) geht davon aus, dass bei etwa 11 – 15 von 1.000 Frauen zwischen 50 und 75 Jahren, die über 25 Jahre am

Screening teilnehmen, ein Brustkrebs diagnostiziert wird, der das Leben der betroffenen Frau nicht beeinträchtigt hätte. Kritiker des Screenings sind der Ansicht, dass die Nachteile des Screenings die Vorteile übersteigen. Befürworter geben den Vorteilen dagegen mehr Gewicht als den Nachteilen.

Weitere Untersuchungsmethoden

Bisher ist das Mammographie-Screening die einzige Brustkrebsfrüherkennungsmethode, die die Brustkrebssterblichkeit nachweislich senkt. Andere Untersuchungsmethoden zur Brustkrebs-Früherkennung werden untersucht und weiterentwickelt. Dazu gehören beispielsweise die Tomosynthese, die Magnetresonanztomographie (MRT) und der Ultraschall. Zum jetzigen Zeitpunkt können diese Techniken nach Einschätzung von Experten das etablierte Mammographie-Screening aber (noch) nicht ersetzen.

Sich informieren – Selbst entscheiden

Ob Sie an Früherkennungsuntersuchungen teilnehmen möchten, entscheiden Sie selbst. Sind Sie unsicher, können Sie sich bei unabhängigen Stellen, z.B. beim Krebsinformationsdienst, informieren. Im Vorfeld der Untersuchung können Sie ein ärztliches Gespräch in Anspruch nehmen, um sich über die Vor- und Nachteile des Programms zu informieren. Für einen Termin wenden Sie sich an die zuständige Zentrale Stelle. Die Kontaktdaten finden Sie auf dem Einladungsschreiben oder den Internetseiten der Kooperationsgemeinschaft Mammographie (<https://www.mammo-programm.de/>). Hintergrundwissen bietet das Informationsblatt „Krebsfrüherkennung“.

Was können Sie selbst tun?

Keine Früherkennungs Untersuchung bietet absolute Sicherheit. Achten Sie auch selbst auf verdächtige Veränderungen.

Hinweise auf Brustkrebs können sein:

- Hautrötungen, die nicht verschwinden
- neu entstandene Dellen oder Formveränderungen
- Flüssigkeitsabsonderung, Einziehungen oder andere Veränderungen der Brustwarze
- Verhärtungen („Knoten“) in der Brust

Von Ihrem Frauenarzt können Sie sich zeigen lassen, wie Sie Ihre Brust selbst abtasten. Dadurch können Sie ein besseres Gefühl für Ihre Brust entwickeln und bemerken Veränderungen möglicherweise früher.

überreicht durch:



Dieses Informationsblatt dient als Grundlage für Ihre weitere Informationssuche.

Auch der Krebsinformationsdienst beantwortet Ihre Fragen, telefonisch innerhalb Deutschlands unter der kostenfreien Rufnummer 0 800 - 420 30 40, täglich von 8 bis 20 Uhr, und per E-Mail unter krebsinformationsdienst@dkfz.de.
www.krebsinformationsdienst.de

© Krebsinformationsdienst,
Deutsches Krebsforschungszentrum

Stand: 15.01.2026, gültig bis 15.01.2028
(Quellen beim Krebsinformationsdienst)

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Forschung, Technologie
und Raumfahrt



Besuchen Sie uns auf Instagram,
Youtube und LinkedIn!